

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

18.8.1880 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 18. August.

№ 195.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Aug. Herr Staatsminister Turban ist gestern Vormittag von Schloß Mainau abgereist und beabsichtigt, auf der Rückreise nach Karlsruhe die Ausstellung in Waldkirch zu besuchen.

Gestern Abend traf von Baden-Baden kommend, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland, geborne Prinzessin von Baden, mit zweien ihrer Söhne, den Großfürsten Georg und Alexander, sowie mit dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin und deren Tochter auf Schloß Mainau ein. Im Gefolge der Großfürstin befinden sich Fräulein von Dzerow und der Staatsrath und Kammerherr Tolstoj. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und der Erbgroßherzog empfangen die hohen Gäste am Bahnhof in Konstanz und geleiteten dieselben nach Schloß Mainau. Die Rußischen und Mecklenburgischen Herrschaften gedenken bis Anfang der nächsten Woche im Kreise der Großherzoglichen Familie zu verweilen.

Berlin, 15. Aug. Die Fraktionsverhältnisse im Reichstage haben sich seit dem Schlusse der letzten Session in folgender Weise gestaltet: Deutschkonservative 58 (früher 58), Reichspartei 48 (früher 51), Nationalliberale 85 (früher 83), liberale Gruppe Schanz-Böhl 15 (früher 15), Fortschrittspartei 26 (früher 22), Centrum 101 (früher 100), Polen 14 (früher 14), Sozialdemokraten 10 (früher 9), keine Fraktion angehörig 37 (früher 36). Erledigt sind zur Zeit drei Mandate, und zwar die des Abgeordneten v. Hottelw (konf.) für den Wahlbezirk Marienwerder-Stuhm; des Abgeordneten Schmiedel (Reichspartei) für den 22. Wahlbezirk des Königreichs Sachsen; die des Abgeordneten Findeisen (Reichspartei) für Sachsen-Altenburg.

In verschiedenen Distrikten der östlichen Provinzen sind Petitionen in Umlauf gesetzt, welche gegenüber den so traurigen diesjährigen Ernteverhältnissen namentlich des Roggenanbaues die Aufhebung der diesjährigen Divisionsmandate erbitten. Die Einquartierungslast fällt den Landbewohnern in diesem Jahre doppelt schwer. Hier und da fehlt es bereits an dem nöthigen Roggen, um dem Bedarf der Einquartierung an Brod zu genügen; dazu komme, daß der Acker so aufgeweicht ist, daß die Futterschäden auf lange Zeit hin nicht auszugleichen wären. Man sieht dem Bescheide auf die Petitionen mit Spannung entgegen.

Von Seiten der verschiedensten Handelskammern werden die Petitionen gegen die durch den Hausrathhandel hervorgerufenen Uebelstände fortgesetzt. Uebereinstimmende Vorschläge von verschiedenen Seiten bezwecken zunächst, daß die Erlaubnis zum Hausrathhandel nur mündigen Personen gegeben werde, ferner eine genaue Kontrolle darüber einträte, daß nur mit Erlaubnisbescheinigen versehenen Personen der Hausrathhandel betreiben. Gewünscht wird ferner die Wiederherstellung der früheren Bestimmung, wonach derartige Erlaubnisbescheinigen mit 36 M. besteuert waren, und zwar mit der Maßgabe, daß der Firma, in deren Namen der Hausrathhandel betrieben wurde, diese Summe für ihre Gewerbesteuer in Anrechnung kam. Doch sollen alle diese Bestimmungen nur auf das Hausrath der Einzelverkäufer

bei den unmittelbaren Abnehmern, nicht für das Reise-geschäft der Großhändler mit Wiederverkäufern Anwendung finden. Die Regierung sammelt eifrig das gesammte Material für geplante gesetzgeberische Arbeiten bezüglich des Hausrathhandels.

Der „Berliner Aktionär“ meldet: „Der Bankpräsident v. Dederb, ein alter Gegner der reinen Goldwährung, bereitet eine Denkschrift vor, um die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit der reinen Goldwährung für Deutschland darzutun.“

Der angegriffene Gesundheitszustand des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Freiherrn v. Manteuffel, macht es notwendig, daß der Statthalter sich am 1. September zu einer drei- bis vierwöchentlichen Nachkur nach Gastein begeben wird. Es heißt, daß auch der neue Staatssekretär, Hr. Hofmann, vor dem Antritt seiner Stellung, die erst zum 1. Oktober erfolgen soll, einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten wird.

Berlin, 16. Aug. Der Kaiser war heute zum Jahrestag der Schlacht bei Mars-la-Tour in der Kaserne des 1. Garde-Drägerregiments mit dem Kronprinzen, dem Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht und August von Württemberg anwesend. Beide Garde-Drägerregimente waren aufgestellt. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Drägerregiments erschien, von edlenm Jübel empfangen, um 1 Uhr Mittags, nahm die Regimentsrapporte entgegen, begrüßte Offiziere und Mannschaften, ließ die ersteren in einen Halbkreis treten und hielt eine Anebe, welche nach der „Post“ etwa also lautete: „Es gereicht mir zu ganz besonderer Freude, die beiden Regimenter hier vereint zu sehen, welche vor zehn Jahren auf Frankreichs Boden sich durch ihre Tapferkeit so rühmlich ausgezeichnet haben, freilich nicht ohne bedeutende Verluste beklagen zu müssen. Nach dem heutigen Reputate bin ich sehr überzeugt, daß diese Regimenter, falls ein neuer Auf vom Vaterlande an sie ergehen sollte, sich aufs neue bewähren und ihrer Vorgänger sich stets würdig zeigen werden.“ Der Kaiser ließ darauf sämmtliche mit dem Eisernen Kreuz dekorirten Offiziere und Mannschaften antreten, um an jeden einzelnen ein huldvolles Wort zu richten. Zuletzt beschied Seine Majestät noch den Rittmeister und Eskadronschef v. Mohr zu sich, um demselben seine Anerkennung für die von ihm verfaßte Geschichte des 1. Garde-Drägerregiments auszudrücken. Der Kaiser folgte alsdann mit den königlichen Prinzen und Befolge einer Einladung des Offiziercorps zum Frühstück.

Von der deutschen Ostküste, 14. Aug. Unsere deutsche Kriegsflotte verlor langsam, aber mit großer Sicherheit und Stetigkeit den bestimmten Plan ihrer Vermehrung. So unternahm in den letzten Tagen von Kiel aus die dort früher vom Stapel gelaufene neue Korvette „Blücher“ ihre weiteren Probefahrten, die sehr befriedigend ausgefallen sein sollen, um dann wahrscheinlich Ende d. J. eine weitere Reise nach einer auswärtigen Station anzutreten. Dieses Schiff schließt vorläufig die Reihe der sechs neuen großen Korvetten „Bismarck“, „Moltke“, „Gneisenau“, „Stein“, „Stosch“ und „Bilcher“, welche wegen ihrer sehr bedeutenden Schnelligkeit vorzugsweise zu Kreuzfahrten in fernen Meeren bestimmt sind, wie z. B. die Korvette „Bismarck“ sich jetzt an der Westküste

von Südamerika befindet. Der Rumpf dieser Korvetten ist von Eisen, die Schiffswände bestehen aber aus der doppelten Lage von Teakholz, auf dem dann der Zinkbeschlag befestigt ist. Sie führen alle volle Fregatten-Tafel-lage, haben aber außerdem Schrauben mit einer indicirten Dampfkraft von 2500 Pferdekraften, daher sie 15 bis 16 Knoten in der Stunde zurücklegen können. Ihre Länge beträgt 74, die Breite 13, die Tiefe 9 Meter, die Tragfähigkeit 2850 Tonnen. Die Armirung besteht aus 16 Kanonen per 15 Centimeter und die Besatzung auf Kriegsfuß zählt an 370 Köpfe. Es sind dies äußerst stattliche, auch dem Auge durch ihre hohe Tafel-lage und den schlanken Rumpf sehr wohlgefällige Fahrzeuge, die ungleich hübscher als die plumpen eisernen und durch ihre kolossale Größe imponirenden Panzerschiffe aussehen.

± **Mez, 16. Aug.** Die gestern stattgefundene Schmückung der Kriegergräber auf den großen Schlachtfeldern wurde in würdiger Weise ausgeführt. Dem Turnverein, von welchem die Sache angeregt worden war, hatte sich eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Vereine, sowie verschiedene Deputationen altdeutscher Kriegervereine angeschlossen, welche zum Theil prachtvolle Kränze mitbrachten. Bei der großen räumlichen Ausdehnung des Schlachtfeldes theilte man sich in mehrere Gruppen. Wie wir uns überzeugten, blieb kein einziges Denkmal ohne Schmück. Entsprechende Reden und Gesangsvorträge brachten auf die Anwesenden, besonders auf die Angehörigen der Gefallenen, die tiefste Wirkung hervor. Die Gräber sind ausnahmslos gut gehalten. Auf französischem Gebiet dagegen sind dieselben in letzter Zeit ausgegraben und die Ueberreste der Leichen auf besonders angelegten Friedhöfen vereinigt worden. Außer den Gräbern erinnert den Schlachtfeld-Besucher fast nichts mehr an die stattgehabten Kämpfe. Die und da findet man noch eine Flintenugel oder einen Granatpulver. Ruinen konnten wir hlos noch drei wahrnehmen, nämlich Schloß Colombey (14. August), ein Haus am Eingange von Mars-la-Tour und die auf der Höhe von Gravelotte gelegene Ferme Point-du-Jour. Zur Ehre der Bevölkerung muß angeführt werden, daß seit längerer Zeit von Verwüthung von Denkmälern und sonstigen Verwüthungen nichts mehr verlautete. Im Gegentheil konnten wir gestern verschiedene Gruppen von Angehörigen der einheimischen Bevölkerung beobachten, welche damit beschäftigt waren, deutsche Soldatengräber mit Grün zu schmücken. Durch ein in Ars abgehaltenes Volksfest fand die Feier des gestrigen Tages ihren Abschluß. Für heute ist ein Ausflug auf das Schlachtfeld vom 14. August in Aussicht genommen.

Friedrichshafen, 16. Aug. (Telegramm.) Der König von Württemberg empfing den rumänischen Senatspräsidenten Nikolaus Bibesco, welcher dem Könige das Großkreuz des Sterns von Rumänien überreichte.

H München, 16. Aug. Der Redakteur des „Bayr. Vaterland“, Dr. Sigl, ist vor den Untersuchungsrichter geladen, um sich wegen Beleidigung des deutschen Reichskanzlers zu verantworten, die in der konfiszirten Nummer 188 des Blattes begangen sein soll.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Aug. Von verschiedenen Seiten war an-

spreche Ihnen, daß ich Niemand etwas verrathen werde.“

„Es genügt, Ninka, wenn du weißt, daß die geringste Aeußerung dem Unglücklichen.“

„Nein, nein, verlassen Sie sich auf mich, ich sage nichts.“

sagte das Kind, indem es seine großen, klugen Augen fest auf Conrachine bestete.

„Sieh, es handelt sich um einen armen Gefangenen, dem Niemand helfen soll, weil er verurtheilt ist.“

„Die bösen Menschen!“ rief das Kind aus. „Aber wir wollen ihm helfen, nicht wahr?“

„Ja gewiß, aber du darfst weder der Großmutter Agathe noch deinem Vater, noch irgend einem Andern etwas davon sagen.“

„Wenn sie mich fragen, weshalb ich nach Calatafimi gehe, so werde ich sagen, daß ich mir mein schwarzes Kleid abholen will, das ich bei meinem Vater ließ — und dann.“

lehte das Kind mit einem entschlossenen Achselzucken hinzu, „entwische ich, ohne irgend Jemand etwas zu sagen, wie ich es schon oft that!“

Conrachine trat an einen Schreibtisch, zog den Ring vom Zeigefinger und rißte mit der Spitze des Diamanten die beiden Worte: „Schnelle Hilfe“ in ein Lederstreifen, das sie von ihrem Gürtel abgelöst hatte. Dann machte sie, da sie sich wohl bewußt war, wie wenig Werth man auf die Worte eines Kindes legen konnte, ein kleines Päckchen von dem Ringe und dem Lederstreifen, wickelte es in etwas Zeug, was sie von ihren Kleidern abtrennte, band es kreuzweise zu und zeigte der kleinen Ninka, indem sie es ihr übergab, wie sie es in ihrer Tasche verbergen sollte.

„Du suchst in Calatafimi die Tochter des Statthalters auf,“

sagte sie ihr.

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

„Die schöne Dame, die die fremde Sprache so hübsch spricht?“

Die Braut von Palermo.

Frei nach dem Italienischen von Elisa Morbach.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 194.)

11. Kapitel.

Ninka.

„Wer bist du? Wie heißt du?“ fragte Conrachine das Kind.

„Ich heiße Ninka und bin Großmutter Agathe's Enkelin.“

Sie schickte mich eben zu Ihnen, um zu fragen, ob Sie etwas zu genießen wünschen.“

„Ich danke dir, liebe Kleine,“ versetzte Conrachine, indem sie das Kind zu sich heranzog und küßte, „augenblicklich mag ich nichts, aber du könntest mir ein wenig Gesellschaft leisten, wenn es dir hier nicht zu langweilig ist.“

„Gewiß nicht,“ versicherte die Kleine, „Sie sind ja so schön und haben so schöne Sachen an.“

„Wirklich?“ sagte das junge Mädchen lächelnd; „welche von allen den schönen Sachen gefällt dir denn am besten?“

„Dieses,“ versetzte das Kind entschlossen, und zeigte auf ein goldenes emaillirtes Gebänge, das Conrachine auf der Brust trug.

Dieser Schmuck ist zu groß für dich, aber sieh einmal dieses hier,“ und damit zog sie ein goldenes, prächtig gearbeitetes Kreuz aus dem Busen.

„Ach, wie reizend ist das!“ rief Ninka aus und betrachtete es aufmerksam.

Und während das Kind das goldene Kreuz um und um wendete und von allen Seiten betrachtete und immer wieder in Anstich der Bewunderung ausbrach, sah Conrachine, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, in tiefes Nachdenken versunken. Sie schien endlich einen Entschluß zu fassen, denn sie sagte leise vor sich hin:

„Ich will es versuchen und Geduld haben, wenn es mißlingt.“

Dann sagte sie, auf das Kreuz deutend, zu der kleinen Ninka:

„Wenn du es gern haben möchtest, so soll es dein sein, aber vorher mußt du mir noch einen Dienst leisten; willst du das, Ninka?“

„Von Herzen gern, wenn ich es kann.“

„Weißt du, wie weit wir hier von Calatafimi entfernt sind?“

„Ja, eine Meile.“

„Bist du schon einmal dort gewesen?“

„O gewiß! Mein Vater arbeitet dort und ich gehe alle zwei bis drei Tage einmal zu ihm.“

„Hör, mein Liebling, würdest du denn wohl ein Päckchen, das ich dir anvertraue, dort an eine Dame abgeben?“

„Gewiß.“

„Es enthält ein Almosen, das ich für einen Armen versprochen. Wie du siehst, werde ich hier gefangen gehalten und kann es ihr nicht selber bringen und der Arme stirbt inzwischen vielleicht vor Hunger.“

„Der Unglückliche!“ sagte Ninka.

„Ja, ich weiß, daß er sterben muß, wenn mein Almosen nicht bald kommt.“

„O mein Gott!“ jammerte das Kind, „Geben Sie es schnell her, damit ich es sofort hinbringe.“

„Eines ist aber noch dabei zu bedenken, Ninka!“

„Was denn?“

„Daß Niemand etwas davon erfährt, weder die Großmutter Agathe noch jemand Anders, nur jene Dame dort, — denn sieh, sonst würde man dir verbieten, es hinzubringen.“

„Und warum?“

„Weil — hier stockt Conrachine, weil sie nicht wußte, was sie sagen sollte, und um Zeit zu gewinnen, fuhr sie fort: — „ja, den Grund kann ich dir nicht sagen.“

„Ach sagen Sie ihn mir doch, gnädiges Fräulein, ich ver-

gekündigt worden, daß die Verhandlungen mit Serbien über einen Handelsvertrag heute wieder beginnen würden; das ist nicht geschehen, doch lassen die neuen serbischen Instruktionen den Wiederbeginn der Verhandlungen demnächst erwarten.

Wien, 14. Aug. Der „Besitzer Lloyd“ enthält nachstehende Korrespondenz aus Wien, die auch in Deutschland hervorragendes Interesse erregen wird. „Anlässlich der Ernennung des Grafen Welfersheim zum österreichischen Landesverteidigungs-Minister bringt die vorjüngste Nummer des „Avenir Militaire“, des angesehensten französischen Militärblattes, eine sehr wunderbare Wiener Korrespondenz, in welcher neben einer Reihe anderer Irrthümer und Unwahrheiten auch erzählt wird, daß die Berichte, welche Graf Welfersheim im Jahre 1870 als österreichisch-ungarischer Militärattaché über die französische Armee nach Wien gesandt, Ursache gewesen wären, daß die „beabsichtigte Allianz“ zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich nicht zu Stande gekommen. Diese Darstellung wirkt geradezu erheitend angesichts der offenkundigen Thatsache, daß der Generalstabs-Major Graf Welfersheim im Jahre 1870 — gar nicht in Paris war, sondern schon seit Jahr und Tag die Stelle eines Militärattachés in Berlin bekleidete, daher auch im geltenden Momente — Juli 1870 — unmöglich in die Lage kommen konnte, Berichte über ein Heer zu verfassen, das seiner amtlichen Beobachtung ganz entrückt war. Man wird sich an die Affaire Uexküll-Hohenberg aus dem Jahre 1869 gewiß noch erinnern. Nach dem Duell, welches der österreichisch-ungarische Militärattaché in Berlin, der Hufarenmajor Graf Uexküll-Gyllenband, mit dem Grafen Hohenberg ausgefochten (es handelte sich bekanntlich um eine in einem Salon gethane Aeußerung Uexkülls über eine Schwester Hohenbergs, welche Hofdame der Kronprinzessin von Preußen war und welche Graf Uexküll nach Beilegung des Ehrenhandels auch heirathete), wurde Uexküll von der Wiener Regierung als Attaché nach Paris versetzt, während Graf Welfersheim von Paris nach Berlin kam. Man sieht also, daß der Name des Letzteren ganz ohne Grund in die Eingangs berührte Angelegenheit gezeitert wurde. Der Wiener Korrespondent des „Avenir Militaire“ hat eben etwas läuten, aber nicht schlagen gehört. Es ist allerdings richtig, daß die von der Darstellung des Fürsten Metternich ganz abweichenden Berichte unseres Pariser Militärattachés über die Verfassung des französischen Heerwesens den durch die späteren Ereignisse bestätigten tatsächlichen Verhältnissen vollkommen entsprochen haben und die Entschlüsse auf dem Wiener Ballhaus-Platze nicht unwesentlich beeinflussten. Nur war der Verfasser dieser einer sehr scharfen und trefflichen Beobachtung entsprungene Berichte nicht Graf Welfersheim, sondern der Major Graf Uexküll-Gyllenband. Der k. k. Botschafter in Paris, Fürst Metternich, war ganz entgegengesetzter Anschauung und wollte die Berichte des Majors, als durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht begründet, im Dienstwege gar nicht abgehen lassen, wodurch es zu den heftigsten Auseinandersetzungen zwischen Metternich und Uexküll kam. Als nun Letzterer es als Pflicht betrachtete, seine Meinung in Wien offen auszusprechen und mit Umgehung des Dienstweges direkt seine Berichte an Beust und Ruhn einzusenden, kam es zwischen Metternich und Uexküll zu so erregten Erörterungen, daß beide Herren fortan dauernde Gegner blieben. Graf Uexküll-Gyllenband starb vor zwei Jahren als Oberst in Baden nächst Wien.

Wien, 16. Juli. Der Schreckschuß mit der Veröffentlichung des Revanchebriefes Gambetta's hat nicht versungen, nicht versungen können. Selbst wenn nicht die Aufklärung nachgeschickt wäre, daß der Brief aus dem Jahr 1871 datirt, selbst wenn man nicht annehmen dürfte, daß Gambetta seitdem viel „Wasser in seinen Wein gethan“, selbst dann würde man sich gegenwärtig zu halten haben, daß Gambetta, wie hoch er auch gestiegen sein mag, noch nicht die französische Nation ist, die erst soeben in der griechischen Frage eine Haltung bekundet hat, welche

die nach auswärtigen Lorbeerern dürstende Regierung zur sofortigen Umkehr zwang, und doch wären die griechischen Lorbeerer bedeutend leichter zu haben, als die deutschen. In der montenegrinischen Frage nichts Neues. Die Pforte weiß, daß sie jetzt unbedingt ihre Beschlüsse fassen muß, daß aber die Mächte, sobald sie an dem logalen Trade nicht mehr zweifeln können, die Ausführung dieser Beschlüsse in jeder Weise und eventuell auch durch eine Fristverlängerung erleichtern werden.

Niederlande.

Haag, 12. Aug. Die königliche Familie ist vom Lustschlosse „Het Loo“ hierher zurückgekehrt und sieht nun in unserer Residenzstadt in den nächsten Tagen der Niederkunft der Königin entgegen. Der König hat verfügt, daß die Geburt eines Prinzen mittelst 101 Kanonenschüssen der Bevölkerung angezeigt werden soll. Bei der Geburt einer Prinzessin sollen 51 Schüsse abgegeben werden. Daß das betreffende Signal mit sehr großer Spannung erwartet wird, ist begreiflich. — Der Kronprinz hat eine Reise nach Frankreich angetreten.

Belgien.

Brüssel, 16. Aug. (Telegramm.) Bei herrlichem Wetter wurde heute das patriotische Fest in der Ausstellung gefeiert. Alle dorthin führenden Straßen waren von dichtgedrängten Volksmassen besetzt. Die Mitglieder beider Kammern und die Minister erschienen vollzählig, ferner Deputationen der Armee, Privatgesellschaften, Vertreter der Presse, die Bürgermeister des Landes und Deputationen aller belgischen Gemeinderäte. Alle diese Körperschaften langten im festlichen Zuge Mittags in der Ausstellung an. Der König und die königliche Familie trafen 1 1/2 Uhr Mittags ein, überall enthusiastisch begrüßt. Die Stadt ist reich beslaggt.

Brüssel, 16. Aug. (Telegramm.) Bei dem Nationalfest erwiderte der König die an ihn gerichteten Ansprachen mit einer längeren Rede, worin er seine Dankbarkeit für die Männer bezeugte, denen Belgien seine bewundernswürdigen Konstitution verdanke. Nach einem Ueberblicke über das, was seit 1830 im Lande geschahen, äußerte der König: Wir dürfen nicht vergessen, den gerechten Tribut der Dankbarkeit den 5 Großmächten zu zollen. Der König gedachte auch der freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Mächten.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Heute fand vor Notre Dame, wo der Napoleonstag durch eine Messe begangen wurde, eine kleine bonapartistische Kundgebung statt. Die Bonapartisten riefen nach der großen Messe: „Es lebe Amigues! Es lebe Cassagnac! Die Umstehenden antworteten ironisch: Es lebe Plouplon! Die Polizei mischte sich ein und 17 Leute wurden verhaftet.

Von den Schwärmen der Ordensgeistlichen, die aus Frankreich ausziehen, ist einer in Konstantinopel eingetroffen, ein anderer in Holland, ein dritter in Rußland. Die „Republique“ gönnt der Türkei, den Holländern und Russen diese Gäste; sie meint: „wir kennen sie, wir haben sie an der Arbeit gesehen.“

Italien.

Rom, 13. Aug. Das „Diritto“ ist in der Lage, den Wortlaut der Kollektivnote mitzutheilen, welche die Vertreter der Mächte am 3. d. in der montenegrinischen Frage der Pforte überreichten. Dieselbe lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Konstantinopel, 3. Aug. 1880. Die unterzeichneten Botschafter Deutschlands, Rußlands, Englands, Italiens, Frankreichs, und Geschäftsträger Oesterreich-Ungarns haben sich beilei, ihren respektiven Regierungen die Note zu übermitteln, welche die hohe Pforte ihnen am 15. Juli l. J. in Erwiderung auf ihre identische Mitteilung vom 26. Juli zukommen lassen wollte. Sie bedauern, S. Excellenz Abbedin Pascha in Kenntniß setzen zu müssen, daß ihre Regierungen die in dieser Note formulirten Vorschläge nicht als befriedigend annehmen können. Die von den Unterzeichneten ver-

tretenen Mächte haben vernommen, daß die Pforte Truppenverstärkungen und Munitionen an die Grenze Montenegro's entsandte; und sie wollen gern zugeben, daß diese Maßnahmen von ihr in der Absicht getroffen wurden, getreulich ihren Verpflichtungen nachzukommen. Sie können sich gleichwohl nicht länger zu der Fortsetzung des Systems der Terminverlängerung hergeben, das sie bis auf die Gegenwart befolgt hat und das zu der heutigen Lage führte, und sie befinden sich in der Nothwendigkeit, die osmanische Regierung einzuladen, ihr ein Ende zu machen. Die Unterzeichneten glauben, daß es den Interessen der Pforte angemessener wäre, sofort dem in ihrer Note vom 26. Juli l. J. enthaltenen Vorschlag in Betreff der Abtretung des Dulcigno begreifenden Distrikts und des Abschnitts am rechten Ufer der Bojana, welche sich bis zur Mündung dieses Flusses erstreckt, Folge zu geben. Sie empfehlen der Pforte sehr (fortement), diese Kombination, welche die vorteilhafteste für alle Parteien sein würde, durchzuführen. Im Falle indessen, daß die hohe Pforte es vorziehe, sich an die Engagements zu halten, welche sie mit der Konvention vom 18. April eingegangen, müssen die Unterzeichneten sie verständigen, daß, wenn nach Ablauf einer dreiwöchigen Frist, vom Datum der gegenwärtigen Notifikation ab gerechnet, diese Konvention von ihr nicht vollkommen durchgeführt werden könnte, ihre Regierungen darauf zählen, daß sie sich den Signatarmächten des Berliner Vertrags anschließen wird, um dem Fürsten von Montenegro beizustehen, mit Gewalt von dem Distrikt von Dulcigno Besitz zu ergreifen, auf daß der in der Note vom 26. Juni formulirte andere Vorschlag erfüllt werde. Die Unterzeichneten ergreifen diese Gelegenheit, um u. s. w.“ Sakfeldt, Kosjef, Tissot, Góschén, Corti, Novikoff.“

Großbritannien.

London, 14. Aug. Der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ bringt heute eine Mittheilung, die nicht ohne Bedeutung wäre, wenn sie sich als richtig herausstellen sollte. Der gewöhnlich gut unterrichtete Berichterstatter will nämlich aus bester Quelle erfahren haben, daß Ejuh Khan im Einverständnis mit dem neuen Emir Abdurhaman operirt. Eine derartige Kombination (die gleiche Vermuthung ist übrigens schon von anderer Seite ausgesprochen worden) könnte die Situation leicht zu einer kritischen gestalten und darf man daher den Ereignissen der nächsten Wochen mit ganz besonderem Interesse entgegensehen. Allerdings ist nicht ganz klar, was Abdurhaman Khan jetzt, nachdem Kabul geräumt und ihm die Herrschaft übertragen worden ist, durch ein feindliches Auftreten gegen die Engländer gewinnen könnte, allein die orientalische und ganz besonders die afghanische Politik ist unberechenbar und der neue Emir könnte vielleicht, um sich dem Verdacht zu entziehen, der Protégé der Engländer zu sein, Feindseligkeiten planen.

Mittlerweile sind Nachrichten, wie die oben erwähnten, nicht geeignet, die Befürchtungen, welche sich über das Schicksal der General Roberts anvertrauten Armee geltend machen, zu beseitigen. Ueber die Absichten Ejuh Khans turfiren widerprechende Gerüchte. Während von einer Seite behauptet wird, daß der Sieger von Kuchit-Nathud auf Kabul zu marschiren beabsichtigt, wird von anderer Seite versichert, daß er den Plan, Kandahar anzugreifen, keineswegs aufgegeben habe und nur ungeschlüssig sei, wie der Angriff ausgeführt werden soll. Im Bishinthal sind, wie man dem „Standard“ aus Duetta meldet, Unruhen ausgebrochen. Der Korrespondent vermutet, daß die Rakets, die sich daselbst erhoben haben, den englischen Truppen viel zu schaffen machen werden. General Phayre, der seine Mannschaften im Bishinthal konzentriert, beabsichtigt den Rajputpaß Ende dieses Monats zu passiren und hofft den 4. Sept. in Kandahar anzulangen.

Rußland.

St. Petersburg, 16. Aug. (Telegramm.) Die von dem Journal „Bereg“ gerüchtwaise mitgetheilte Nachricht, daß die dritte Abtheilung der Kanäle des Kaisers dem Ministerium des Innern überleibt werden solle, dessen Leitung Boris-Melikoff übernehmen würde, während der bisherige Minister des Innern, Makoff, zum Minister der

armen Gefangenen, der Hilfe erwartet, ist. Sie weiß schon, um was es sich handelt. Versprich mir aber, daß du es niemand Anderem übergibst, Ninka!“

„Verlassen Sie sich auf mich, gnädiges Fräulein. Ich habe meinem Vater schon so Manches besorgt und habe meine Sache immer gut gemacht. Wenn ich nun vollends bedenke, daß der Aermste sonst sterben muß! Morgen früh — wie lange brauche ich wohl? — bin ich in anderthalb Stunden dort; die Großmutter wird allerdings schelten, ich bin ja aber dann bei meinem Vater!“

„Morgen früh!“ wiederholte Conrachine und setzte nach einer Pause hinzu: „Es ist wahr, heute würde es zu spät, — dann gib mir das Bäckchen aber zurück, du könntest es verlieren.“

„Sie haben Recht, da ist es, und nun lassen Sie mich noch das Kreuz küssen.“

Conrachine reichte es ihr hin, das Kind betrachtete es aufmerksam und küßte es, dann schlang sie ihre Arme um den Hals der jungen Dame, küßte sie und flüsterte:

„Fürchten Sie nichts, gnädiges Fräulein, morgen früh, wenn Ihre Kammerfrau zur Großmutter herunter kommt, eile ich zu Ihnen, hole mir das Bündelchen und mache mich auf den Weg!“

„Der Himmel behüte dich, Ninka, und mache dich zum Werkzeuge der Vorsehung für mich!“

Das Kind betrachtete sie erstaunt über diese Worte und war eben im Begriffe, ihr etwas zu sagen, als die heisere Stimme der alten Agathe auf der Treppe erschallte. Sie rief:

„Ninka! Ninka! Was zum Teufel machst du, daß du mir keinen Bescheid bringst?“

„Ich komme schon, Großmutter,“ erwiderte das Kind und eilte die Treppe hinab.

Conrachine ging ihr nach und lauschte.

„Weßhalb hast du dich so lange aufgehalten?“ fragte die Alte ihre Enkelin.

„Das Fräulein hielt mich zurück.“

„Und was sagte sie dir?“

„Sie zeigte mir ihr schönes Gebetbuch. — Du solltest nur die schönen kleinen Bilder darin sehen, Großmutter!“

Diese schlagende Antwort gefiel Conrachine sehr wohl; sie kehrte in ihr Zimmer zurück und dachte:

„Der Faden, an dem ich mich halte, ist sehr schwach, in Ermangelung eines besseren muß ich mich aber seiner bedienen. Dieses unschuldige Kind ist klug und gewandt, wer weiß also! Gottes Wege sind wunderbar — ich will daher hoffen.“

Sie küßte sich durch den belebenden Athem der Hoffnung gestärkt und nahm ihr Gebetbuch, das, auf einem Tische liegend, der Kleinen in die Augen gefallen war und dessen Anblick ihr die schlagende Antwort an die Alte eingegeben hatte, zur Hand.

Es ist allgemein bekannt, mit welchem Eifer sich kluge Kinder der Erfüllung eines Auftrages widmen, den sie für wichtig halten, und besonders, wenn dieser Auftrag irgend etwas Geheimnißvolles für sie hat. Demzufolge geschah es denn auch, daß die kleine Ninka am nächsten Morgen, sobald sie Conrachine allein wußte, sich bei ihr einstellte, einen Kuß mit ihr austauschte und dann das Bäckchen in Empfang nahm, das sie sorgfältig in ihrer Tasche verbergte. Gleich darauf schlüpfte sie aus dem Hause. Von diesem Augenblicke an begann Conrachine für den glücklichen Ausgang ihres Unternehmens zu zittern.

Rosalie, die sich zu ihrer Herrin begab, um ihr bei der Toilette behilflich zu sein, versuchte, wie gewöhnlich, sie in ihrem Kummer zu trösten und ihr die Hoffnung einzuflöschen, daß bald bessere Zeiten kommen würden. Conrachine war nahe daran, ihr von dem Auftrage, den sie dem Kinde gegeben hatte, zu sprechen, und wäre verloren gewesen, wenn sie es gethan hätte, dachte aber noch rechtzeitig: „Nein, ich will lieber schweigen. Der Versuch kann leicht misslingen — ja, ich fürchte, daß er misslingt, und dann habe ich unnütz in dem Herzen des armen

Mädchens eine Hoffnung angefaßt.“ Wie wir daraus ersehen, wollte das edle Mädchen, das sich von der treulosen Rosalie wirklich geliebt glaubte, dieser also eine schmerzliche Enttäuschung ersparen.

Conrachine verbrachte den Morgen in der äußersten Unruhe, — jedes leise Rauschen des Raubes erschreckte sie, jedes ungewohnte Geräusch machte ihr Herz erbeben, — gegen Mittag endlich flochte ihr das Blut, denn sie glaubte plötzlich die Stimme der Kleinen Ninka zu vernehmen, und sie war es auch wirklich.

„Es ist Alles zu Ende,“ dachte Conrachine, „das Kind ist noch hier, — wie thöricht war ich, mich auf ihr zartes Alter zu verlassen!“

Rosalie, die bei ihrer Herrin saß, beobachtete Conrachine's plötzliche Erregung, als sie die Stimme des Kindes vernahm, und wußte nicht, was sie davon denken sollte. Sie erhob sich und eilte in das untere Stockwerk, um die Ursache eines Streites, der sich eben dort zu entspinnen schien und bei dem die lebhafteste Kleine theilhaftig war, zu ermitteln. Conrachine blieb allein, ging auf den Zehenspitzen nach der Treppe und lauschte.

„Es ist nicht wahr, daß ich nicht umkehren wollte,“ sagte Ninka heftig, „ich wollte nur erst nach dem Brunnen gehen, weil ich Durst habe — da haben Sie mich mit Gewalt hierher zurückgeschleppt.“

„Sehen Sie, Großmutter Agathe,“ sagte eine Männerstimme, „ich fand die Kleine ganz allein so weit vom Hause, daß ich es für besser hielt, sie zurückzuführen.“

„Und was geht es Sie an, wenn ich meinen Vater besuchen will?“ fragte Ninka zornig.

„Du kannst morgen zu deinem Vater gehen,“ sagte Agathe zu ihrer Enkelin, „heute bleibst du nun hier.“

„Dann laufe ich fort,“ versicherte die Kleine entschlossen.

„Und ich hole dich zurück und prügle dich gründlich durch!“ freischte die Alte.

Todesanzeige.

580. Bonndorf. Verwandten, Freunden und Bekannten zeige ich an, daß meine liebe Frau **Bertha**, geb. Gehweiler, nach Jahre langer Krankheit, heute, Vormittags halb 9 Uhr, im Alter von 47 Jahren sanft verschieden ist, und bitte um stille Theilnahme. Bonndorf, den 15. August 1880. Schupp, Gerichtsnotar.

Für Brustleidende!

391. In der Nähe von Heidelberg, in schöner Lage, von einem Garten umgeben, ist eine erst vor wenigen Jahren elegant und solid erbaute, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Villa, gegen Nord- u. Ostwind geschützt, um den festen Preis von 40,000 Mk. sofort zu verkaufen oder auch preiswürdig zu vermieten. Schriftliche Anfragen befördert sub N. 922 die Annoncen-Expedition von **Kaul, Morze, Heideberg.** (176 VII)

Gärtnerstelle-Gesuch.

Ein erfahrener Gärtner, im Alter von 25 Jahren, welcher Willens ist, sich zu verheirathen, sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, und besonders erfahren ist in der Obstkultur, sucht bei einer Herrschaft eine Stelle, am liebsten in badischen Oberlande. Briefe wolle man gefälligst unter Chiffre H. 4. der Expedition dieses Bl. zuenden. 592. 1.

Zimmermädchen, Kammerjungfern, Köchinnen, keine Kleiderinnen mit guten Zeugnissen suchen Stelle durch H. Schmitt, Placem, Schützenstr. 46, Karlsruhe.

Liegenschafts-Verkauf.

591. 1. Ein Wohnhaus sammt mechanischer Werkstätte u. Garten in einer Amtsstadt Badens ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Gest. Offerte beliebe man unter A 1000 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

581. 1. Stadtgemeinde Durlach. Dehndgras-Verkauf von Gemeindewiesen.

Einladung. Dienstag den 24. August, Vorm. 9 Uhr, auf dem Plage selbst. Plattwiesen, hinter Aue, Gänseweide, Reibewies, Hinterwies, Blotterwies, ehemalige Landbaumschule, bei der Untermühle, Zimmerplatzwies, Spechtwies, auf dem Zwingel, kurze Stücke, Heg- u. Thorwärtswies, Neuwies, Tagwiese; zusammen 26 Hektar. Mittwoch den 25. August, Vorm. 9 Uhr: Füllbruchwies (auf die Pfing. Weitefeld, Einholzwäldle); 38 Hektar. Donnerstag den 26. August, Vorm. 9 Uhr: Füllbruchwies (Hofenbruch, Füllwies, Götentüch, Dafferrainle); 27 Hektar. Durlach, den 16. August 1880. Der Gemeinderath. C. Friderich, Siegrist.

Zur gefälligen Beachtung.

Bad Griesbach Großherzogthum Baden, Schwarzwald.

Die Unterzeichnete beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, daß vom 16. August an für Logis und Bäder eine Ermäßigung von 20% eintritt. Post- und Telegraphenbureau befindet sich im Hotel. Wagen sind stets zur Verfügung. A. 320.4. (H. 61953.) **Monsch-Jockerst Wwe.** Eigenthümerin.



Gewerbliche u. Landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues.

W. 658. 18. **ZU MANNHEIM 1880.** Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden. **Geöffnet bis Oktober 1880.** Eintritt Nkr. 1.— Fahrpreis-Ermäßigung bei der Badischen, Pfälzischen, Hessischen u. Main-Neckar-Bahn. Loose à 2 Mark (Auf 10 Loose 1 Freiloose) durch Herrn F. Nestler E. 5.

490. 2. Gold-Mocca-Kaffee.

sehr kräftig u. garantiert reinstmachend, versendet in Päckchen von netto 9 1/2 Pfd. zu 10 Mk. gegen Einlösung d. Betrags od. geg. Nachnahme franco nach allen Poststationen d. Deutsch. Reichs u. wird bei Nichtkonvenienz wied. zurückgenom. **Hugo Klinger, Stuttgart.** (171941.)

598. Walldorf. Schafweide = Verpachtung.

Die Winterschafweide pro 1880/81 auf hiesiger Gemarkung, welche 3200 Morgen Ackerfeld und Weidenland enthält, wird **Dienstag den 24. d. s. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** auf hiesigem Rathhause in öffentlicher Versteigerung verpachtet, wozu Liebhaber einladet, **Walldorf bei Heidelberg, 16. Aug. 1880, Bürgermeister Schweinfurt, J. Kippban.**

593. K. Amtsgericht Neresheim. Das Schuldenwesen gegen Wolf Kahn, Kaufmann von Oberdorf, früher in Gmünd, Bürgermeister Schweinfurt, J. Kippban.

hat sich durch Vergleich erledigt. Die Zahlungen dürfen daher wieder an ihn und an seine Ehefrau Laura Kahn in Oberdorf erfolgen. Den 14. August 1880. Amtsrichter Herrmann.

Bürgerliche Rechtspflege. Konkursverfahren.

577. Nr. 22,260. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Christian Pfattheicher, Metzger in Blankenloch, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Dienstag den 31. August 1880, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst anberaumt. Karlsruhe, den 13. August 1880. Gerichtsschreiberei des Großh. bad. Amtsgerichts. J. B. C. Eisenrätzel.

568. Freiburg. Im Konkurs des Kaufmanns Johann Hartwig hier soll die Schlussvertheilung vorgenommen werden.

Verfügbar sind noch 170 Mk. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei zu berücksichtigen 34,378 Mk. 69 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen. Freiburg, den 17. August 1880. Der Konkursverwalter: C. Heim, Entmündigung.

557. Nr. 5559. Mosbach. Daniel Schönith-Müller ledig in Waldschönbach wurde durch richterliches Erkenntnis vom 23. v. Mts., Nr. 10,076, wegen Blödsinnes entmündigt und heute Ernst Schönith-Müller, Landwirth von da, als Vormund ernannt.

Mosbach, den 11. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Wittmann. **578. Nr. 5328. Staufen. Durch Beschluss Großh. Amtsgerichts Staufen vom 15. Juli d. J., Nr. 4696, wurde die Entmündigung der Hermann Maier-Witwe, Franziska, geb. Gutmann, von Staufen wieder aufgehoben.** Staufen, den 13. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Fr. Krausmann.

Erbeinweisungen.

547. 1. Nr. 17,056. Eugen. Da auf die diesseitigen Aufforderungen vom 16. April und 10. Juni d. J., Nr. 8759/13,670, keine Einsprüche erhoben wurden, so wird die Blafus Ley Wittwe, Katharina, geb. Hodel, hiemit in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes eingewiesen. Eugen, den 1. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. gez. Frey.

552. 1. Nr. 17,307. Eugen. Die Wittwe des Landwirths Jakob Vogt, Theresia, geb. Donold, von Welschnigen, hat unterm 23. Juli d. J. um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.

Großh. Amtsgericht hier wird diesem Gesuch entsprochen, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Einsprüche erhoben wird. Eugen, den 9. August 1880. Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: J. Schäffner. **528. Achern. Stefan Oberle, Philipp Oberle, Rosine Oberle und Karl Oberle von Oberasbach, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind erbberechtigt an der Verlassenschaft der Elisabetha, geborne Ernst, Wittwe des Josef Berger zu Sasbachwalden, die am 6. Mai 1880 mit Tod abging.** Dieselben oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, innerhalb drei Monaten ihre Erbansprüche hier geltend zu machen, widrigenfalls die Verlassenschaft Denjenigen zugetheilt wird, welchen sie zusammen, wenn die Vorgeladenen nicht mehr am Leben wären. Achern, den 11. August 1880. Der Großh. Notar: Gehalt.

568. Neustadt. Zur Erbschaft des am 9. August 1880 verstorbenen Josef Heiz, Privat von Leuzkirch, sind berufen: Der Vater Johann Heiz, früher Seifenleder in Leuzkirch, und der Bruder Bernhard Heiz, geboren am 26. September 1823, Beide nach Amerika ausgewandert.

Da ihr Aufenthaltsort dahier unbekannt ist, werden dieselben hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten zu der Vermögensaufnahme und zu den Abrechnungsverhandlungen dahier sich zu melden, widrigenfalls die Erbschaft Denen zugetheilt würde, welchen sie zusammen, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Neustadt, den 14. August 1880. Der Großh. Notar: R. v. Schmidt.

Handelsregistererträge.

503. Nr. 6574. Lahr. Die Führung des Firmenregisters betr. Mit D. J. 199 in das Firmenregister: Firma Lang-Fingado in Lahr. Inhaber der Firma ist Kaufmann Christian Lukas Lang von Lahr. Ehevertrag vom 5. Juli 1860 mit Sophie Charlotte Fingado von hier. Jeder Theil bringt 100 fl. in die Gütergemeinschaft, alles übrige Vermögen ist ausgeschlossen. Lahr, den 5. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.

504. Nr. 6532. Lahr. Die Führung des Gesellschaftsregisters betr.

Zu D. J. 27 in das Gesellschaftsregister: Die offene Handelsgesellschaft Lang und Fingado in Lahr ist aufgelöst. Aktiva und Passiva gehen auf den früheren Gesellschafter Lang über. Lahr, den 5. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.

505. Nr. 6533. Lahr. Die Führung des Firmenregisters betr.

Mit D. J. 200 in das Firmenregister: Firma Fingado-Meyer in Lahr. Inhaber der Firma ist Kaufmann Karl Friedrich Fingado von Lahr. Ehevertrag eingetragen im Gesellschaftsregister D. J. 27. Lahr, den 5. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.

530. Nr. 22,692. Heidelberg. Beschluß.

Unter D. J. 506 des Firmenregisters wurde eingetragen: Die Firma J. M. Hambrecht mit Sitz in Heidelberg. Inhaber der Firma ist der ledige Kaufmann Johann Matthias Hambrecht von Biegelhaußen, wohnhaft dahier. Heidelberg, den 10. August 1880. Großh. bad. Amtsgericht. S. Säpffe.

563. 1. Neustadt. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der Glasteuer Jacob Brunner Wittwe, Anna, geborne Schreiber, von hier, die untenbeschriebenen Liegenschaften am

Dienstag den 31. August 1880, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause zu Neustadt einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätungspreis auch nicht erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Hausplatz, Hofraube, Scheuer und Stallung Nr. 36, am Dennenberg gelegen, nebst laufendem Brunnen, und 33 Ruthen 35 1/2 Fuß Garten und Hofstatt, neben selbst und Gemeindegeld.

Das Ganze taxirt zu 8000 Mk. Die Steigerungsbedingungen können inwischen auf dem Geschäftsbureau des Unterzeichneten eingesehen werden. Neustadt, den 29. Juli 1880. Der Vollstreckungsbeamte: C. Nagel, Notar.

569. Forstheim. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden den Louis Fürst sammtverbindlichen Eheleuten in Weihenstein nachbeschriebene Liegenschaften **Montag, 6. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in dem Rathhause zu Weihenstein öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn das höchste Gebot den Schätungspreis nicht erreicht. Beschreibung der Liegenschaften. Eine zweistöckige Behausung mit der Schilddachreite, zum goldenen Anker, sammt Scheuer und Stallung, Keller und Hofraube, im Dorfe Weihenstein auf dem Felten, neben Großh. Wasser- u. Straßenbauverwaltung und Almdend, vormals die Straße, mit ca. 13 Rth. Garten neben dem Haus, geschätzt zu 24,000 Mk. ca. 15 Ruthen Wirtschaftsgarten neben dem Haus, August Höfner und Almdend 500 ca. 15 Ruthen Wirtschaftsgarten neben dem Hausgarten und Almdend 500 Summa 25,000 Fünfhundzwanzigtausend Mark. Forstheim, den 10. August 1880. Großh. bad. Notar. Seibling, Dienstw.

441. 2. Karlsruhe. Versteigerungs-Aukundigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird den Assistenten Max Rüber Eheleuten dahier das in der Louisenstraße dahier unter Nr. 24, einerseits neben Schlosser Johannes Mayer, andererseits neben Mecklinger Eduard Koch gelegene, vormals vier- und hinten dreistöckige Wohnhaus mit Seiten- und Querbau, sammt aller sonstigen liegenschaftlichen Zugehörde, einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu 36,000 Mk. am **Mittwoch dem 1. September l. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr,** im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird.

Hierzu erhält die Unterpfandsgläubigerin Julie Möhler, Modistin von hier, deren jetziger Aufenthaltsort gänzlich unbekannt ist, mit der Aufforderung Nachricht, ihre Forderung bis zur Versteigerungstage hierher anzumelden und zu begründen, damit solche bei Verweigerung des Erlöses berücksichtigt werden kann.

Zugleich wird dieselbe auf die Bestimmung in § 79 des Bad. Einführungsgesetzes zu den Reichs-Zustiz-Gesetzen aufmerksam gemacht, wonach die auf Grund der Verweigerung geschehene Zahlung des Steigerungspreises die Befreiung der versteigerten Liegenschaft von der Unterpfandslast bewirkt. Derselben wird auch aufgegeben, bis zum Steigerungstage einen am hiesigen Gerichtsbezirk wohnhaften Zustellungsgehalthaber anzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen in dieser Sache mit der Wirkung, wie wenn sie der Partei selbst eröffnet wären, nur an der Gerichtsstelle angehängen würden. Karlsruhe, den 17. Juli 1880. Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar Dtt.

Verm. Bekanntmachungen.

576. 1. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit höherer Ermächtigung vergeben wir im Commissionswege die Lieferung von

800 Stück Bandagen von 183 mm innerem Durchmesser für Wagenräder, und zwar: 400 Stück aus Feinstahlfeder für Bremsräder und 400 Stück aus Feinstahlfeder oder einem andern geeigneten Material für nicht gebremste Räder.

Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Freitag den 27. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen, wo auch die der Lieferung zu Grunde liegenden Bedingungen auf portofreie Anfrage abgelesen werden.

Karlsruhe, den 14. August 1880. Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

584. Nr. 463. Petersthal. Holzversteigerung.

Aus den Domänenwäldungen Griesbacherwald und Hundstopf des Forstbezirks Petersthal versteigern wir loseweise mit halbjähriger unzerstückter Borgfrist **Mittwoch den 25. August d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Badwirthshause in Petersthal 96 Nadelholz-Schalböcke 1. Kl., 239 11. Kl., 823 Pattenlöse, 47 Ausschüßlöse und 501 Spaltlöse (Stedenlöse), 212 Gerüststangen, 234 Labhäume 18 Ster Nadelholz Scheitholz 1. Kl., 153 Ster 11. Kl. und 20 Ster Hirtelholz, sowie einige Loose Schlagraum. Sämmtliches Holz lagert an den Holzabfuhrwegen.

Waldhüter Roth in Petersthal wird das Holz auf Verlangen noch besonders vorgelesen. Petersthal, den 16. August 1880. Großh. bad. Bezirksforstei. Achenbach.

458. 2. Konstanz. Bekanntmachung.

Von den v. Reichsachtschen Stiftungsgenossen sind folgende zu vergeben: Nr. 1 im Betrage von 1427 M. 43 Pf. Nr. 111 und V mit je 514 M. 29 Pf. Berechtigti hierzu sind zufolge höchster Verordnung vom 14. März 1814, Reg. Bl. Nr. 7:

Zu Genuss Nr. 1: 1. Arme Fräulein katholischer Religion aus dem Geschlechte des Stifters Hans Berner v. Reichsach zu Hohenstollen und Homburg; in zweiter Reihe eine Nutsverwandte derselben; in dritter Reihe jene Fräulein des Högauer Adels und in letzter Reihe jene arme Bürgerstochter aus dem Högau, welche Willens ist, als Wittalin in ein weibliches, im Großherzogthum bestehendes Lehrinstitut aufgenommen zu werden.

Die Auszahlung erfolgt erst nach wirthlicher Aufnahme und nach abgelegtem erstmaligen dreijährigen Schulbesuche. 2. In Ermangelung einer solchen adeligen oder bürgerlichen Jungfrau des Högau wird nach derselben Ordnung ein armes Fräulein oder eine Bürgerstochter aus dem Högau zu dieser Gabe berufen, welche sich zu verheirathen Gelassenheit findet; falls auch Solche nicht vorhanden, eine wasserlose, schon 13-jährige oder ältere und mütterlose Witwe.

Die Auszahlung geschieht nach der Berechnung, an eine Witwe sofort und ohne Kauion. **Zu Genuss Nr. 111** werden zugelassen:

1. Angehende, mit guten Sittenszeugnissen versehene, arme kathol. Cheleute aus den Orten Weiterbüren und Birmingen. 2. Nach diesen Angehörige anderer Högauer Ritterorte und in Ermangelung dieser 3. Unterthanen des Großherzogthums überhaupt.

Die Bedachten erhalten den Stiftungsgenuss auf Vorlage des Trauscheines der Standesbeamtung und eines Zeugnisses ihres Vatters, daß sie durch ihn eine Messe für den sel. Stifter lesen lassen und selbst die heil. Kommunion empfangen haben.

Genuss Nr. V

wird verliehen: 1. An zwei Högauische arme Adelige ohne Unterschied des Geschlechts. Sollten sich keine melden 2. an zwei andere arme Adelige des Großherzogthums und werden von diesen Jene vorzugsweise berücksichtigt, welche eine Verwandtschaft mit einer Högauischen Familie nachweisen. Sämmtliche Gesuche sind binnen 3 Wochen bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Konstanz, den 6. August 1880. Großh. Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen. Dttner.

579. Nr. 5643. Großh. Obervernehmer Forstheim hat die zweite Gehilfenstelle auf 1. September d. J. zu vergeben. Bewerber aus der Zahl der Kameralassistenten und Kameralgehilfen, die in Amtsaufführungswesen erfahren sind, wollen Anmeldungen mit Zeugnissen alsbald einreichen.